

## Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

**Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort**

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 10

Titel: Das ist meins, das ist deins - Vom Geben und Nehmen (27 S.)

### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.\* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

\* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

### Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter [www.edidact.de/kita](http://www.edidact.de/kita).

### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

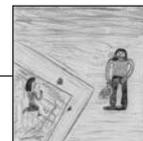
### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@edidact.de](mailto:service@edidact.de)

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG  
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



## Das ist meins, das ist deins - Vom Geben und Nehmen

### Inhaltsverzeichnis

#### Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Das ist meins, das ist deins - Vom Geben und Nehmen“? 1
- Inhaltliche Informationen 1
- Praktische Umsetzung 4

#### Plauderstündchen - Erzähl mir was!

- Das Märchen vom Sterntaler 5
- Die Geschichte vom wunderbaren Teilen 7
- Die Geschichte vom Bekommen und Weitergeben 9
- Gespräch im Morgenkreis zum Teilen 11
- Anregung für das Teamgespräch 12

#### Liederkiste - Sing mit!

- Esst miteinander 13
- Lied vom Teilen 14
- Der kleine Jonathan 16

#### Gebete - Mit Gott auf Du und Du!

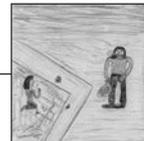
- Gebete für andere, an die wir denken 18
- Tischgebete 19

#### Spielmobil - Jetzt wird's spannend!

- Wir sind unterschiedlich und haben doch Gemeinsamkeiten 20
- Wenn etwas nicht klappt, dann ... 21
- Stuhlkreissspiele zum gegenseitigen Wahrnehmen 22

#### Aktion - Gemeinsam etwas erleben!

- Gemeinsames Kinderfrühstück 24
- Spielzeugtag 26



## Warum das Thema

### „Das ist meins, das ist deins - Vom Geben und Nehmen“?

Der Umgang mit Dingen, die einzelnen Kindern oder auch allen gehören, ist ein „Dauerbrennerthema“ in der Einrichtung. Immer wieder gibt es Ärger, wenn Kinder sich am Besitz anderer vergreifen. Immer wieder wird von den Kindern das Eingreifen der Erzieherin angefordert, wenn der eine oder die andere sich etwas genommen hat, das ihm nicht zusteht, und noch schlimmer, wenn dabei etwas Schaden genommen hat durch jemanden, dem es nicht gehört.

In diesem Kapitel geht es um den Umgang mit Eigentum im Zusammenleben mit anderen. In Ausgabe 8 stand das Teilen im Vordergrund, das Abgeben an andere. Hier bedenken wir, wie Kinder angemessenen Zugang zum Respektieren von Besitzverhältnissen gewinnen und welche Bedeutung das für das Zusammenleben hat. Dabei geht es auch um das Teilen - in diesem Fall im Wechselspiel von Geben und Nehmen. Warum ist die Unterscheidung zwischen „Mein“ und „Dein“ so wichtig? Welche Einsichten können die Kinder dabei gewinnen? Wie sehr macht sich ethische Erziehung am Umgang mit Besitz fest? Diesen Fragestellungen gehen wir in diesem Kapitel auf ganz unterschiedliche Weise nach.

Es beginnt mit dem aufmerksamen Wahrnehmen, wie Kinder ihre Erfahrungen im Umgang mit eigenem und fremdem Besitz sammeln. Dazu dienen die folgenden Informationen. Sie sollen dabei helfen, den Umgang der Kinder mit den Dingen nicht nur aus der Erwachsenenperspektive zu sehen, sondern den Blick der Kinder einzunehmen. Die gewohnten praktischen Anregungen bieten dann viele Möglichkeiten an, wie durch Geschichten, Spielideen u.a. den Kindern wichtige Impulse gegeben werden können. Dazu gehören auch Traditionen des christlichen Glaubens, die so eingebracht werden, dass sie zu den ethischen Lernprozessen der Kinder passen und diese unterstützen.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in folgenden Bereichen:

- Kinder lernen, den Dingen Besitzverhältnisse zuzuordnen.
- Kinder lernen, beim Umgang mit den Dingen die Interessen anderer mit einzubeziehen.
- Kinder sammeln Erfahrungen, was Hergeben und Teilen bei anderen bewirkt.
- Kinder lernen, das Umgehen mit den Dingen an einem immer differenzierteren Gerechtigkeitsverständnis zu messen.
- Kinder nehmen christliche Überlieferungen als Impuls wahr, mit dem sich wertvolle Erfahrungen verbinden.

## Inhaltliche Informationen

Im Umgang mit den Dingen und ihren Besitzverhältnissen, mit dem, was Haben, Hergeben, Teilen, Schenken, gemeinsames Benutzen heißt, haben die Kinder etliche Erfahrungen zu sammeln und Einsichten zu gewinnen. Das beginnt schon im ersten Lebensjahr. Die nachfolgend beschriebenen Entwicklungsschritte und Aufgaben bleiben aber auch weiterhin bedeutsam, vielleicht sogar das ganze Leben hindurch.

- „Nein, nein!“, sagt die Mutter zur kleinen Karina, als sie im Bus den farbigen Schal der daneben sitzenden Frau in die Hand nimmt, weil er ihr gefällt. „Der gehört nicht uns, der gehört der Frau!“ Karina muss lernen, dass es zu den Dingen auch Besitzverhältnisse gibt, und die sind oft nur schwer zu durchschauen. Zu Hause gehört so vieles allen gemeinsam. Aber für



## Das ist meins, das ist deins - Vom Geben und Nehmen

Wissenswertes für die Erzieherin

Papas Fachbücher gilt das nicht. Mit denen darf sie nicht spielen. Was anderen gehört, muss in Ruhe gelassen werden oder darf nur mit besonderer Erlaubnis benutzt werden.

Mit seiner Beschreibung der Entwicklung des Ichbewusstseins benennt E. Erikson die Krise „Initiative gegen Schuldgefühl“. Initiativ sind Kinder, indem sie alles ihnen Zugängliche benutzen – und oft anders damit umgehen, als es die eigentlichen Besitzer erwarten würden. Schuldgefühl entsteht, wenn dieser Umgang negativ bewertet, also getadelt wird. Einblicke in Besitzverhältnisse und deren Beachtung heißt auch, beide Erfahrungen, die von Initiative und die von Schuldgefühlen, in einer gut erträglichen Balance zu halten. Unterschiedliche Besitzverhältnisse bestimmen und regeln den Umgang mit den Dingen. Das sind wichtige frühe Lernerfahrungen, die auch später immer wieder bedeutsam werden.

- Eric hat zum Geburtstag einen Bagger geschenkt bekommen. Stolz bringt er ihn in den Kindergarten mit. Aber er will nicht, dass sich auch andere Kinder auf den Fahrersitz setzen. Hat er Angst, dass die anderen ihm sein kostbares Spielzeug streitig machen, es beschädigen? Oder kann er Vertrauen gewinnen, dass auch andere sorgsam mit seinem Eigentum umgehen?

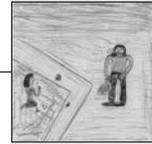
Zur Unterscheidung von „Mein“ und „Dein“ gehört auch, Eigenes für sich haben zu dürfen, es als Bereicherung der eigenen Person zu erleben. Die Freude am Eigenen soll nicht geschmälert werden. Aus ihr erwächst auch die Aufgabe, auf dessen Erhaltung zu achten. Kinder sollen sorgsam mit ihren Dingen umgehen und dies auch bei anderen erwarten dürfen. Später wird das ganz besonders im Umgang mit den eigenen Haustieren wichtig. Eigener Besitz bedeutet auch, Verantwortung für ihn zu übernehmen.

- Noch einmal zu Eric: Er merkt, dass er Ansehen gewinnt, wenn er auch andere mit seinem Bagger spielen lässt. Mit seinem Geburtstagsgeschenk kann er das gemeinsame Spiel bereichern, ihm neue Varianten eröffnen. Aber er braucht das Vertrauen, dass die anderen gut mit seiner Sache umgehen. Dafür sorgen Vereinbarungen und Regeln, die sein Besitzrecht schützen und überhaupt das gemeinsame Benutzen der Dinge ordnen, die einzelnen Kindern gehören.

Noch wichtiger werden solche Regeln, wenn es um das Nutzen von Dingen geht, die allen zur Verfügung stehen – der Bauteppich, die Schaukel, beliebte Spielsachen. Wie lassen sich Nutzungen so regeln, dass alle möglichst viel davon haben? Hier sind weniger die autoritativen Anweisungen der Erwachsenen gefragt als vielmehr die kreativen Ideen der Kinder – die von ihnen selbst vorgeschlagenen Regeln, die dadurch auch besondere Verbindlichkeit bekommen.

- Bei solchen Regeln müssen alle gleich behandelt werden. Kinder fordern hier Gerechtigkeit ein. Das, was gemäß den Vereinbarungen für alle bestimmt ist, muss gerecht verteilt werden. Mit Argusaugen wird darüber gewacht, dass etwa von Leckereien niemand mehr bekommt als die anderen. Gerechtigkeit gehört zu den zentralsten Werten, sie ist eine der tragenden Säulen im Zusammenleben der Menschen. Deshalb gilt es auch in der Kindertagesstätte, das Prinzip der Gerechtigkeit sorgfältig zu achten.

Dazu muss aber auch kommen, dass Menschen das erhalten, was sie zum Leben brauchen, und das kann durchaus verschieden sein. Gerechtes Teilen und Verteilen sollte nicht nur an den gleich verteilten Dingen gemessen werden, sondern auch an den Lebensbedürfnissen der Empfänger. Es muss sich auch von dieser Frage begleiten lassen: Was braucht mein Gegenüber, damit es ihm genauso gut geht wie mir? Jetzt kommt Empathie mit ins Spiel, wie wir sie in Ausgabe 8 zum Teilen und Schenken bedacht haben. Kinder mit Behinderungen etwa brauchen oft anderes, damit es ihnen gut geht, als Kinder ohne Beeinträchtigungen.



Gerechtigkeit soll immer mehr Maß nehmen können am Ziel, dass es allen gut geht, dass in diesem Sinne gerecht verteilt wird. Dazu gehört dann auch Einsicht in das, was andere brauchen, damit unterschiedliches Teilen mit dem eigenen Gerechtigkeitsgefühl in Einklang gebracht werden kann.

- Sabine hat einen neuen Ball. Alle in der Gruppe möchten gerne mit ihr zusammen mit diesem Ball spielen. Sabine spielt diesen Trumpf geschickt aus: Sie stellt die Bedingung, selbst bestimmen zu dürfen, was gespielt wird. Die anderen stimmen zunächst wohl oder übel zu. Nach einer Weile aber ist ihnen die eigene Mitbestimmung wichtiger als der neue Ball und sie stellen Sabine vor die entsprechende Alternative.

Bereitschaft zum Geben ist bei Kindern oft genug verbunden mit berechnenden Überlegungen, was sie selbst davon haben. Geben und Nehmen gehören zusammen. Das sollte nicht vorschnell als unmoralisch kritisiert werden. Kinder lernen in solchem Aushandeln der Bedingungen des Gebens und Nehmens auch, was anderen zumutbar ist, wie weit sie gehen können, um ihr Ziel zu erreichen. Sie lernen so, die Bedürfnisse der anderen in ihr eigenes Kalkül mit einzubeziehen. Die Frage „Was bekomme ich, wenn ...?“ gehört zum kindlichen Denken und Handeln dazu.

Der Psychologe Lawrence Kohlberg hat dieses Verhalten als zweite Stufe in der Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit beschrieben. Es ist das Prinzip des Gebens und Nehmens, das durchaus seine Berechtigung hat und in der Entwicklung ethischer Kompetenz nicht übersprungen werden kann.

Ein wichtiger Impuls ist aber auch, nicht nur an den zu *erwartenden* Vorteil zu denken, sondern auch die umgekehrte Denkrichtung einzuschlagen und *vorangegangenes* Gutes mit in den Blick zu nehmen. Die Frage „Was bekomme ich, wenn ...?“ wird dann zu der Feststellung: „Weil ich dies oder das bekommen habe, will ich etwas davon an andere weitergeben!“ Bereitschaft zum Teilen wächst aus der Motivation, selbst Gutes bekommen zu haben. Dazu ist es auch bei Geburtstagsfeiern in der Kindertagesstätte eine gute Praxis, dass Süßigkeiten o.Ä. vom Geburtstagskind an alle verteilt werden. Motivation zum Teilen sollte nicht die Nötigung oder Pflicht sein, sondern die Freude an dem, selbst etwas bekommen zu haben und an dieser Freude auch andere teilhaben zu lassen. Da darf dann auch die Gewissheit leitend sein, dass vom vorausgegangenen empfangenen Guten für den Geber noch genug übrig bleibt. Die pädagogische Aufgabe ist es, in Gesprächen den Blick nicht nur auf das zu erwartende, sondern auch auf vorangegangenes Gutes zu richten, das zum Teilen Lust macht.

- Susi kommt vom Kindergeburtstag nach Hause. Es hat ihr gefallen, im Mittelpunkt zu stehen, die wichtigste Person des Tages gewesen zu sein. Sie hat es genossen, dass die anderen sich bei ihr bedankt haben. Sie ist aber auch glücklich darüber, dass das Fest für alle gelungen ist und die anderen sich gefreut haben. Sie spürt, dass deren Freude auch zu ihr selbst zurückgekommen ist.

Zum „Lernprogramm“ des Gebens und Nehmens gehört auch, dass die Freude der Empfänger ein Gewinn für die Geber selbst sein kann und als etwas Bereicherndes erlebt wird. Da gilt es auch entsprechende Gefühle bewusst zu machen. Nicht nur die greifbaren Erträge bestimmen die Berechnungen von Geben und Nehmen, sondern auch die unsichtbaren. „Liebe wird durch Teilen nicht weniger, sondern mehr“ – diese Einsicht kann schon bei kleinen Kindern wachsen, durch ein Echo auf ihr Geben, durch ansteckende Freude, die zum Geber zurückkommt.